

## Widerstand macht stark: Das kurdische Flüchtlingscamp Maxmur im System des Demokratischen Konföderalismus

Seit drei Wochen halten wir uns in Maxmur auf, einem kurdischen Flüchtlingscamp im Nordirak. Seit 1998 leben hier ca. 12.000 Menschen, seit 2005 verwalten sie sich nach dem System des Demokratischen Konföderalismus in Räten und Kommunen selbst. Viele der Menschen hier haben keinen Pass und damit keinen Status. Sie haben kaum Möglichkeiten, außerhalb des Camps Arbeit oder Anerkennung zu finden, die meisten haben eine Geschichte hinter sich, die an vielen Stellen unvorstellbar klingt und unerträglich grauam ist.

Auf der Flucht vor der türkischen Regierung, die Anfang der 1990er-Jahre ihre Dörfer niederbrannte und der Bevölkerung mit Vernichtung drohte, viele Menschen tötete, sind die Familien über sieben andere Camps vor 20 Jahren in Maxmur, einem damals kahlen Ort am Hang eines Berges in der Wüste, angekommen.

Und auch nach all der Zeit und aus der Ferne geht die Bedrohung durch den türkischen Staat weiter, 12 Kilometer entfernt halten Daesh-Kämpfer Dörfer und weder UN noch irakische Zentral- oder kurdische Autonomieregierung sind eine Unterstützung – eher im Gegenteil.

„Das Wichtigste ist, dass wir autonom und unabhängig leben“, sagt Zeynep. Sie ist 34 und Lehrerin hier im Camp – sie war 14, als sie sich mit ihrer Familie auf den Weg aus der Türkei ins irakische Exil gemacht hat. Zwei Stunden hören wir ihrer Geschichte zu. Der Widerstand habe sie stark gemacht, berich-

tet sie, die „politischen Frauen waren es, die die Gemeinschaft immer wieder gestärkt haben“. Die Verwaltung des Camps basiert auf Räten und Kommunen, ca. 80 Prozent der Bevölkerung sind in der Selbstverwaltung aktiv vertreten. Ob als Fahrer, Schneiderinnen, Krankenhaus-Mitarbeiter\_innen, junge Frauen oder Ladenbesitzer\_innen, alle haben ihre eigenen Vertretungen. Im allgemeinen Volksrat (Meclis) treffen alle Stadtteile und Straßenzüge aufeinander, um zu entscheiden, was in Maxmur gerade wichtig ist.

Dieses System erscheint als logische Folge des dörflichen Lebens, welches die Bewohner\_innen bis Anfang der 90er in der Botan-Region in Nordkurdistan (im Süden der Türkei, an der Grenze zu Irak) gelebt haben. Sie betrieben Landwirtschaft, lebten vollkommen autark, haben ihre Konflikte ohne staatliche Institutionen gelöst und sich gegenseitig bei Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit und weiteren Herausforderungen beigestanden. „Das konnte der türkische Staat nicht ertragen – Kurd\_innen, die nicht auf den türkischen Staat angewiesen sind, die sich nicht kontrollieren und nicht unterdrücken lassen“, erläutert Zeynep.

Im Rahmen unserer Reise besuchen wir die Diplomatie-Kommission, die Co-Vorsitzenden des Volksrates (eine Frau und einen Mann), die Dozent\_innen der Akademie, die Jugend, den Frauenrat, die Schneiderei, das Krankenhaus, die Gerechtigkeits-Kommission und eini-

ges mehr. In jedem Gespräch wird das Vertrauen in die Kraft der Selbstverwaltung und die ideologische Grundlage – die Ablehnung von Staat, Kapitalismus und Patriarchat – deutlich. Es ist faszinierend, bestärkend und im Lichte der Geschichte der Menschen auch irgendwie folgerichtig, dass es keinerlei Erwartungen an den Staat gibt und dass auch die Verfolgung der Kurd\_innen eine Folge von patriarchaler Logik ist, die auf Konkurrenz und Unterdrückung basiert. Wir bekommen hier ein Gefühl dafür, wozu ein politisches Bewusstsein und die Liebe zum Leben Menschen befähigen kann.

Vor einigen Tagen waren wir mit den jungen Frauen schwimmen. Ein Schwimmbad mitten in der Wüste. Bei 45 Grad gehen wir dort hin, mit 15 jungen Frauen zwischen 12 und 20, die sich autonom organisieren. Sie legen ihre Schwerpunkte gerade auf Kunst und Kultur. Eine Zeit lang war es Selbstverteidigung, aber da sie in ihrem Alltag kaum mit körperlicher Gewalt konfrontiert sind, spielt das momentan eine untergeordnete Rolle.

In all den Gesprächen, die wir verabredet oder spontan bei çay (Tee) führen, wird deutlich, wie tief verankert die Verbindung von ideologischer und militärischer Selbstverwaltung und -verteidigung ist, wie groß der Drang nach einer echten Freiheit – abseits von Staat, Kapitalismus und Patriarchat. Mit unseren eurozentristischen Blicken werden wir immer wieder verwirrt und angestupst – z.B. wenn der Muezzin ruft oder beim wö-

## Meldungen

### Polizei überfällt Hochzeit in Adana

Im Bezirk Seyhan in Adana hat die Polizei gestern Abend eine Hochzeitsfeier überfallen, weil kurdische Musik gespielt wurde. Der Musiker Mecit Özlü wurde von den Polizisten angegriffen und beleidigt, sein Mikrofon wurde ihm weggenommen und auf den Boden geworfen. Hochzeitsgäste mischten sich ein und konnten weitere Gewalt verhindern. Er wurde wegen „Organisationspropaganda“ festgenommen und auf die Polizeidirektion von Adana gebracht. ANF 5.8., ISKU

### Efrîn: Eziden werden zwangs-islamisiert

Dschihadistische Milizen zwingen ezidische Familien, ihre Kinder zum Koran-Unterricht in die Moschee zu schicken. Bewohner, die sich widerstetzen, wurden gefoltert. Weiter sind Milizen dafür verantwortlich, dass eine Dorfschule in ein religiöses Zentrum umgewandelt wurde, in dem Religionsunterricht erteilt wird. Aus dem Haus des Dorfbewohners Henan Ebdo wurde eine Moschee gemacht. Die türkisch-dschihadistischen Besatzungstruppen haben vor zwei Monaten das Gebäude der Ezidischen Union in die Luft gesprengt, eine Zarathustra-Büste zerstört und Bücher zum ezidischen Glauben verbrannt. ANF 6.8., ISKU

### Leichen von sechs HKO-Guerillakämpfer\*innen geschändet

In der nordkurdischen Provinz Dersim ist es zu Gefechten zwischen Guerillakämpfer\*innen der Volksbefreiungsarmee HKO (Halkın Kurtuluş Ordusu), dem bewaffneten Arm der Maoistisch-Kommunistischen Partei MKP (ehemals TKP/ML-TIKKO), und der türkischen Armee gekommen. Bei den Kämpfen am Berg Mercan im Landkreis Pülür (Ovacık) haben sechs Guerillakämpfer\*innen ihr Leben

## Türkische Lira auf Rekordtief

Die Maßnahmen Regimes stürzen die Türkei offenbar in eine tiefe Wirtschaftskrise. Der Kurs der Türkischen Lira zum Dollar fiel auf ein neues Rekordtief von 5,1611 TL. Im Handel mit dem Euro hielt sich die türkische Landeswährung weiterhin knapp unter der Marke von 6 TL für 1 €. Der TL-Absturz treibt die Inflation in der Türkei auf ein Rekordhoch. Vergangene Woche hatte das Statistikamt in Ankara mit-

geteilt, dass die Verbraucherpreise im Juli im Jahresvergleich um 15,85 Prozent gestiegen seien. Das ist die höchste Inflationsrate seit 2003. Als weiterer Grund für den Wertverfall gilt neben den angeordneten Sanktionen aus den USA auch die Sorge der Finanzmärkte vor einer wachsenden Kontrolle der türkischen Notenbank durch Erdoğan persönlich. Ein zuletzt erlassenes Präsidialdekret ermächtigt ihn, Präsident- und Vizeprä-

sident der Zentralbank zu ernennen. Erdoğan ist bekannt dafür, die Zentralbank regelmäßig dazu zu drängen, die Leitzinsen nicht zu erhöhen. Unterdessen verwies HSBC auf die Auslandsschulden, die türkische Unternehmen im September (6 Mrd. Dollar) und Oktober (9 Mrd.) zahlen müssen. Der Gesamtbetrag, der bis Ende 2019 beglichen werden muss, betrage 69,5 Milliarden Dollar. ANF 6.8., ISKU

## Kulturzerstörung geht weiter: Monument in Heskif versetzt

Frühmorgens hat die türkische Wasserbehörde DSI in der historischen Stadt Heskif (Hasankeyf) das 640 Jahre alte Hamam von Ertuqî (Artuklu) nach Neu-Heskif versetzt. Damit wurde die 2. von insgesamt 7 geplanten Versetzungen von Monumenten in der 12.000 Jahre alten Stadt am Tigris durchgeführt, deren Wurzeln bis in die Bronzezeit zurückreichen. Die Ortschaft in der nordkurdischen Provinz Êlih (Batman) ist bedroht von dem weltweit umstrittenen Megastaudamm Ilisu, der 77 Kilometer weiter stromabwärts im Bau ist und dramatische soziale, kulturelle und ökologische Folgen mit sich zieht.

Ein Unternehmenskonsortium, an dem auch das international tätige niederländische Unternehmen Bresser beteiligt ist, führte die Versetzung nach monatelangen Vorbereitungen durch. Bresser lieferte auch bei dem im Mai vergangenen Jahres

versetzten Zeynel Bey-Mausoleum das notwendige Know-How. Trotz einer weltweiten Unterschriftenkampagne und Protestbriefen hat sich Bresser nicht aus den Arbeiten in Heskif zurückgezogen. In den nächsten Wochen sollen das Imam-Monument und das Mittlere Tor zur Felsenburg versetzt werden. Drei weitere Monumente sollen nach Angaben der Wasserbehörde Ende 2018 versetzt werden.

Die Monumente werden im „Hasankeyf-Kulturpark“ bei Neu-Heskif aufgestellt. Dorthin sollen auch die Bewohner\*innen der Ortschaft umgesiedelt werden. Bei dem sogenannten Kulturpark handelt es sich um eine Art Disneyland, das der türkischen Regierungspropaganda zur angeblicher Rettung Heskifs dienen soll. Tatsächlich sollen mehr als 300 Monumente und knapp 6.000 Höhlen, die einst von Menschenhand

in den Kalkstein geschlagen wurden, zerstört werden. Die Besonderheit von Heskif ist die Kombination mit dem natürlichen Erbe, das durch den Fluss Tigris über Jahrmillionen geformt wurde. Einzelne Monumente an einen zwei bis drei Kilometer entfernten Ort zu versetzen, schneidet das Werk von ihrem Zusammenhang los. Heskif und das umliegende Tigris-Tal erfüllen nach unabhängigen Wissenschaftler\*innen und Archäolog\*innen 9 von 10 Welterbekriterien der UNESCO.

Der Bau des Ilisu-Staudammes geht indes weiter, auch wenn die türkische Regierung immer wieder davon spricht, dass er bereits abgeschlossen sei. Ob der Bau tatsächlich sehr bald abgeschlossen werden soll, ist nach wie vor unklar.

ANF 6.8., ISKU

## — Die Revolution aufbauen, wo wir leben

chentlichen Gedenken an die Gefallenen ein Großteil der Gäste Muslima/e sind, die die Trauer um ihre Angehörigen mit einer politischen Analyse und den Ekelhaftigkeiten der kapitalistischen Moderne in Einklang bringen.

Wie unvorstellbar ist es eben auch (noch?) für eine deutsche Linke, dass eine Revolution im Mittleren Osten stattfindet, gar dort, wo es eine Verankerung des muslimischen Glaubens gibt?

Wieviel Rassismus, Eurozentrismus, deutsche Mentalität lässt uns überhaupt in „pro“ und „contra“ und richtig und falsch denken? Widerstand statt Resignation, Weiterentwicklung und Kollektivität statt bloßer Rache, Wut, Lethargie. Das ist es, was wir hier sehen und spüren und was wir in Deutschland so oft vermissen. Es ist nicht notwendig und erst recht nicht hilfreich, Rojava zu „stilisieren“, eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Ideen dahinter ist das, was uns weiter bringt.

Dazu gehört es die eigene Gesellschaft zu kennen und analysieren zu können. Sich als Teil von ihr zu verstehen, ein Bewusstsein für die eigene Herkunft und eine Idee zu entwickeln, wie wir mit und in dem, in dem wir, wurden und sind' agieren können. Denn das ist die Geschichte, das sind die Ursprünge von Maxmur und

Rojava. Abdullah Öcalan hat die Gesellschaft, ihre Geschichte, ihre Traumata, ihre Erfahrungen und Traditionen erlebt, beobachtet, sich als Teil dessen verortet, alles geopolitisch eingebettet und daraus eine Praxis entwickelt, die heute in Teilen Kurdistans ihre Umsetzung findet. Kern dessen sind die drei Elemente Selbstverwaltung, Geschlechterbefreiung und Ökologie. Ein Ergebnis davon sind die Frauenverteidigungseinheiten YPJ in Syrien, ein anderes die neu entstandenen Frauenräte in Raqqa. Eine kurdische Freundin aus Rojava erzählt: „Wir bekommen in Rojava mittlerweile Ärger, wenn immer nur von Kurd\_innen gesprochen wird, die sich befreien. Wir sind Teil dieser Bewegung, sagen uns die arabischen Frauen völlig zu Recht.“

Im Unterschied zu vielen anderen revolutionären Bewegungen oder Bestrebungen finden wir in der Freiheitsbewegung Kurdistans in ihrem 40-jährigen Bestehen einen gelungenen Übergang vom Streben nach einem „emanzipierten, freiheitlichen Staat für das kurdische Volk“ hin zu der Erkenntnis der eigenen Korruption durch eben dieses Streben. Durch die konsequente Umsetzung von Methoden wie gesellschaftliche Verankerung, Persönlichkeitsentwicklung und dem tatsächlichen Aufbau alter-

nativer Strukturen neben dem bestehenden System findet seit 2005 ein realer Theorie-Praxis-Abgleich statt.

Um es mit den Worten von Riza Altun zu sagen: „Wir alle müssen die Revolution dort aufbauen und verteidigen, wo wir leben. Dabei müssen wir international denken und handeln. Dafür müssen wir die Probleme der Gesellschaft kennen und die Gesellschaft gegen den Staat verteidigen. Dabei brauchen wir Geduld. Wir müssen gegen die Ideologie des Kapitalismus eine alternative Ideologie entwickeln. Hierzu benötigen wir Räume und Plattformen, auf denen wir frei diskutieren können.“

Wir brauchen eine Einheit antisystemischer Kräfte weltweit und dafür müssen wir auch und vor allem aus feministischer Perspektive aus unserem eigenen Konkurrenzdenken ausbrechen. Wir täten gut daran die Einladungen der Freiheitsbewegung Kurdistans anzunehmen, den Widerstand in Kurdistan mit unseren eigenen Kämpfen zu verbinden. Zu jedem Moment, an jedem Ort.

Ella Bremer (für die feministische Kampagne „Gemeinsam kämpfen – für Selbstbestimmung und demokratische Autonomie“)

LCM, 8.8., ISKU

verloren. Bei der Identifikation wurde festgestellt, dass die Leichen geschändet wurden. Die Körper der Getöteten weisen im Gesicht und an den Händen starke Verbrennungen auf, die den Kämpfer\*innen offenbar erst nach dem Tod zugefügt wurden. ANF, 9.8., ISKU

## Gedenken an Deniz Firat: Journalistin im Widerstand

Die Journalistinnen-Plattform Mezopotamya hat der Journalistin an ihrem 4. Todestag gedacht. „Der Name Deniz Firat steht für Mut, Willensstärke und Widerstand. An ihrem vierten Todestag gedenken wir ihrer mit großer Achtung. Das Erbe, das sie uns hinterlassen hat, weist uns unseren weiteren Weg. Ihre Waffe war ihre Kamera. Jetzt liegt sie auf unseren Schultern und wird weiterlaufen, um die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen und die Dunkelheit zu erhellen.“ Die kurdische Journalistin stammte aus der Provinz Wan und lebte mit ihrer Familie im Flüchtlingscamp Mexmûr in Südkurdistans. ANF 8.8., ISKU

### Termine

**29.8.-4.9.**

Unterlüß

*Rheinmetall entwaffnen. Krieg beginnt hier*

**6.9., 18:00 Uhr**

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg  
*Jineologie, Vortrag und Führung*

**8. September**

Dinslaken  
*Internationales Kurdisches Kulturfestival*

**6./7. Oktober**

Frankfurt a. M.  
*Int. Frauenkonferenz*

Quellen:

ANF Firat Nachrichtenagentur

**Nûçe** erscheint wöchentlich und kann in gewünschter Stückzahl gegen Übersendung des Portos bei der

ISKU

Spaldingstr. 130-136

20097 Hamburg

Tel. 040 - 421 02 845

isku@nadir.org

bestellt werden.

Spenden auf unser Konto:

IBAN:DE42370100500003968506

BIC: PBNKDEFF (Postbank Köln)

Die Nûçe findet ihr auch unter:

isku.org